Nie wieder

Gau Wien und Niederdonau



Allentsteig

Niederösterreich – Gau Niederdonau

Allentsteig hat viel zu bieten: In den Tod verschickte Euthanasieopfer, einen geehrten KZ-Aufseher, einen SS-Uniformierten am Grabstein, nach Nazis benannte Straßen und arisierte Antiquitäten in der Gemeindestube. Dort ist die gute alte Zeit noch lebendig.



Edmund Walter, „erbeingesessener Allentsteiger". NSDAP-Mitglied

Kreisleitung Zwettl

Kreisleiter Hermann Reisinger

Hermann Reisinger war seit 1932 Kreisleiter in Zwettl und blieb das, auch als Illegaler, bis 1945. 1938 war er kurzzeitig Gaupropagandaleiter, 1940 wurde ihm das Goldene Parteiabzeichen verliehen.

Hermann Reisinger	Illegaler, Goldenes Ehrenzeichen, Kreisleiter Zwettl, 1946 vom Volksgericht Wien verurteilt	Geb. 16.1.1900 (Hadersdorf am Kamp, NÖ), Adr. Zwettl, Bismarckstraße 11, Lehrer

Reisinger wird in der niederösterreichischen Geschichtsschreibung als „gemäßigter" Nationalsozialist beschrieben. Dieser Mythos rührt daher, dass Reisinger nicht die Enteignung des Stiftes Zwettl betrieb. Er hatte zum Abt des Stiftes eine gute persönliche Beziehung. Die Theorie vom „gemäßigten Nationalsozialisten" Reisinger wird brav in wissenschaftlichen Arbeiten nachgeplappert. Wer es sich mit der Kirche gut stellt, der ist gemäßigt und erhält die Absolution. Diese Haltung bezeichnete Thomas Bernhard gerne als „katholischen Nazidreck".

Reisinger war alles andere als gemäßigt. Zum einen verschickte er als Kreisleiter schon von Amts wegen die Opfer der NS-Euthanasie in den Tod.

Zum anderen konnte er nur mit Mühe und nur gegen seinen Willen davon abgehalten werden, vor dem Einmarsch der sowjetischen Armee Zwettl zur Festungsstadt zu erklären. Das hätte bedeutet, dass Zwettl mit entsprechenden Zerstörungen bombardiert und militärisch eingenommen worden wäre.

Im Ort ansässige Parteiorganisationen

Ortsgruppe

Hamerlinggasse 199 (ehem. Sitz der Gutsverwaltung Pereira-Arnstein)

Die Ortsgruppe war eine der ersten der NSDAP überhaupt. Sie wurde 1920 gegründet. Im Jahr 1925 erhielt Ortsgruppenleiter Obenaus den offiziellen Auftrag weitere Ortsgruppen aufzubauen. Die Folge war das Entstehen von neuen Ortsgruppen in Groß-Poppen, Döllersheim, Franzen und Neupölla.

SA

SA-Sturm 10/83
zunächst Adolf-Hitler-Platz (Haus Alois Braunsteiner), später eigenes von der Firma Hartl errichtetes Sturmheim

NSKK

NSKK Sturm 44/M96
Hamerlinggasse 199

DTB



Da steht es herum, das Mahnmal des DTB. Wer Mitglied im Turnerbund war, der wurde ohne weitere Prüfung in die NSDAP aufgenommen.

NSV

Sonstige Einrichtungen mit besonderer Bedeutung

Veranstaltungsorte der NSDAP

- Cafe Glanner (Glanner-Saal)
- Gasthaus Leutmezer
- Kino Wurz

Landes-Siechenanstalt

Landes-Siechenanstalt (bis 1942), Gaujugendheim (Erziehungsanstalt, ab 1943)

Nationalsozialisten des Ortes

Die Ortsgruppe hatte zeitweise 280 Mitglieder.

Bürgermeister und Ortsgruppenleiter 1938 – 1945

Fritz Obenaus

Friedrich Karl Obenaus (auch Fritz Obenaus)	Illegaler, „alter Parteigenosse“ (1925), Gründer der Ortsgruppe, bis 1934 Gemeinderat, inhaftiert in Wöllersdorf, Goldenes Parteiabzeichen	10.9.1891 – 8.5.1945, Stv. Vorsitzender Sparkasse, Aufsichtsratsmitglied Newag (Gauwerke Niederdonau) 31.8.1938 bis 6.7.1939, und Hypothekenanstalt Niederdonau (Hypo NÖ), Viehhändler, Fleischhauer, Gastwirt, Landwirt, Biergroßverteiler, Adr. Bahnhofstr. 201, Heirat 31.1.1922 mit Josefine Glanner (Schwester des Ortspropagandaleiters)

Am 8.5.1945 erschossen Obenaus und seine Frau ihre beiden Kinder Fritz (geb. 1930) und Anna (geb. 1922) und anschließend sich selbst. Das Vermögen von Obenaus wurde 1947 für gerichtlich verfallen erklärt.

Am Grabstein steht die Inschrift „Verdienter Bürgermeister“. Das erstaunt allerdings nicht, denn am Friedhof ist auf einem anderen Grabstein ein Bild von Anton Obenaus in SS-Uniform angebracht.

Stv. Bürgermeister und stv. Ortsgruppenleiter 1938 – 1945

Wilhelm Köck

Dr. Wilhelm Köck	DRK (Zwettl) Scharführer	1892 (Hollabrunn) – 1948 (Allentsteig), Arzt der Siechenanstalt seit 1924, Gemeindearzt 1926 - 1947, 1938 – 1945 Primararzt und Leiter Krankenhaus, Vorstandsvorsitzender Sparkasse

Köck, der im deutschnationalen Milieu des Rath‘schen Krankenhauses in Baden sozialisiert wurde, wurde schon bei seiner Ankunft in Allentsteig 1924 in seiner Ehre gekränkt. Nicht er, sondern der einheimische Christlichsoziale Franz Heilhirsch erhielt den Posten des vakanten Gemeindearztes. Erst 1926 wurde eine zweite Gemeindearztstelle geschaffen. Die Kränkung wiederholte sich, als Heilhirsch bei der Vergabe der Primararztstelle im Krankenhaus bevorzugt wurde.

Der Einmarsch war der Tag der Rache für Köck. Rechtzeitig zur „Anschlußfeier“ war Heilhirsch als Primararzt des Krankenhauses abgesetzt und Köck, obwohl nur praktischer Arzt, zum Primararzt und Leiter des Krankenhauses ernannt. Auch während des Krieges sorgte Köck dafür, dass Heilhirsch stets daran erinnert wurde, dass er nichts mehr zu sagen hatte. Die von den Nazis als Prestige betrachtete Mütterberatung durfte Heilhirsch nicht mehr in Allentsteig abhalten, sondern er musste die entlegenen Orte rund um Göpfritz in den Weiten der Provinz abklappern. Mit Mai 1945 war die Karriere von Köck schlagartig beendet. Er wurde abgesetzt und Heilhirsch übernahm wieder die Leitung des Krankenhauses. Köck blieb bis zu seinem Tod formal Gemeindearzt.

Ortspropagandaleiter 1938 - 1945

Adolf Glanner

Adolph Glanner (jun., auch Adolf Glanner)	Propagandaleiter der Ortsgruppe, NSKK Truppführer, DTB, Blutorden	28.9.1900 – 10.5.1945, Kaffeehausbesitzer Cafe Glanner, Firma Hartl-Glanner (Vorläufer der Niederlassung Allentsteig der Fa. Hartl, Echsenbach), Kirchenaustritt 29.11.1938

Die Familie Glanner bildete wohl das wichtigste Bindeglied zwischen der deutschnational orientierten Oberschicht des Ortes und den Nazis von der Straße. Sie hatte einerseits den Ton angebenden Einfluss im DTB, der Vorläufer- und Tarnorganisation der NSDAP vor 1938, als auch den zentralen Treffpunkt durch das von Adolf Glanner geführte Cafe. Die „normalen“ Nazis waren aus den Zusammenkünften der Honoratioren ausgeschlossen, aber Josefine Glanner war Teil der gesellschaftlichen Treffen des Bürgertums.

Der DTB diente als Verbindungsglied zur Führungsschicht der illegalen NSDAP, die in den Institutionen der Stadt – der Verwaltung, dem Gericht und der Sparkasse – gut verankert war.

Glanner sorgte im Veranstaltungssaal dann dafür, dass diese Schicht regelmäßig Kontakt mit weiteren Gesinnungsgenossen hatte. Damit konnten auch Bauern, kleine Handwerker und Gewerbetreibende eingebunden werden.

Die Familie Glanner verfügte über gute Beziehungen über den Ort hinaus. Darauf deutet neben der Akzeptanz von Josefine Glanner als Teilnehmerin an kulturellen und repräsentativen Veranstaltungen auch die Tatsache hin, dass der Taufpate von Adolf Glanner ein aufsteigender Beamter der Landesregierung, Otto Schürer-Waldheim (auch Ottomar Schürer Ritter von Waldheim), war.

Mit dem Ende des Krieges war das Ende des Propagandaleiters gekommen. Adolf Glanner erschoss am 8.5.1945 seine Frau, seine beiden Kinder und sich selbst.

Im Mai 1946 beschlagnahmte das Landesgericht für Strafsachen das gesamte Vermögen aus der Verlassenschaft von Adolf Glanner und erklärte es für verfallen.

Weitere Nationalsozialisten

Viele, viele Ortsnazis

Maria Albrecht (auch Mitzi Albrecht, ab 1939 Maria Feucht)	Heirat 1939 mit Leopold Feucht (erste "SA-Hochzeit")	
Dr. Josef Bauer	SA („strammer SA-Mann“ = Illegaler), Leiter der Betreuungstelle der Kreisleitung Zwettl in Allentsteig	Richter (Ende 1938 an das Gericht Schrems versetzt)
Fritz Borowansky	NSKK Sturmführer	17.5.1902 (Dobersberg. NÖ), LBA Wr. Neustadt, Volksschullehrer, ab 1939 Leiter der Berufsschule, Stv. Vorsitzender Sparkasse
Alois Braunsteiner	SA (Kanzlei der SA befand sich in seinem Haus)	1939 Amtsleiter Sparkasse
Josef Bruckner	NSV, Beteiligung an der Arisierung Kurz	Schneidermeister
Franz Enderes	SA	Leiter Steueraufsichtsamt Allentsteig, Insp.
Josef Feucht	SA Scharführer	
Leopold Feucht	SA Obertruppführer, 1939 SA Sturmführer	22.10.1910 – 27.10.1947, Postbeamter, Großmutter Josefa Bruckner, Kirchenaustritt 1938, Wiedereintritt in Calvine Camp 6.4.1946 Lager O.F.M.(GB) in Zierl (T), Heirat 1939 mit Maria Albrecht (erste "SA-Hochzeit")

Anton Fischer	Illegaler, (Beteiligter an Anschlägen), Inhaftierung Wöllersdorf,	3.2.1908 - 4.11.1987, Da A.F. nach seiner Inhaftierung Nazis und Waffenlager verriet,wurde er 1938 auf Betreiben der Ortsgruppenleiter verhaftet und von der Gestapo in St. Pölten misshandelt, 1940 - 1944 Wehrmacht, 1944 bis1946 Kriegsgefangenschaft, danach wohnhaft in Laakirchen (OÖ)
Josef Fischer (jun.)	Illegaler, Spitzel des Ortsgruppenleiters	Geb. 1.1.1910
Josef Fischer (sen.)	Illegaler	18.7.1877 – 10.5.1961, Gastwirt, Bäcker
Leopold Fischer	Illegaler	
Karl Fölß	SA	1938 Volksschullehrer, ab 1939 Volksschule Scheideldorf
Maria Frisch	JM Führerin	Geb. 21.9.1918, verheirate Melichar, danach verh. Andre, Papierwarengeschäft
? Gandler	Zellenleiter	
Adolph Glanner (sen.)	DTB	Geb. 26.5.1871, Vater des Ortspropagandaleiters Adolf Glanner (jun.)
Josefine Glanner	DTB	18.2.1898 – 8.5.1945 (Selbstmord), Ehefrau des Ortsgruppenleiters Obenaus, Schwester des Ortspropagandaleiters Adolf Glanner
Otto Glanner	DTB	18.11.1897 – 24.2.1983, Zimmermeister, Heirat 1927 mit Friederike Vonwald
Grafinger	SA Musikzugsführer	
Karl Höflinger	NSV Kassier, verwaltete Erlöse aus enteigneten Grundstücken des Truppenübungsplatzes	Uhrmacher
Josef Holzinger	1939 Ortsleiter DAF	Sparkassenbeamter
Leopold und Therese Homolka	Erwerber von arisiertem Besitz Kurz (Wald und Wiese)	
Dr. Georg Jiricek	NSKK	Rechtsanwalt, bis Mitte 1938 in Allentsteig
Dr. Richard Kappl		Notar, im Dez. 1945 im Zuge der Entnazifizierung seines Amtes enthoben
Franz Keider (auch Cheida)	Reichszeugmeisterei (Monopolverkauf von Parteiabzeichen und NS-	Kaufhaus (ehem. Geschäft Vonwald)

	Uniformen)	
Irene Köck	JM Führerin	Tochter des Stv. Ortsgruppenleiters Wilhelm Köck
Köhler	SA Rottenführer	
Korb	Motor-HJ, 1942 Marine	
Josef Kühtreiber	Illegaler, Österr. Legion (1938 Heimkehrer)	Sohn von Peter Kühtreiber
Peter Kühtreiber	„alter Pg."	Gest. 1938
Heinrich Lebersorger	Zellenleiter, Blockleiter	Geb. 8.5.1883 - 1955
Pauline Lebersorger	JM Führerin	1918 - 2002,Tochter von Blockleiter Lebersorger, später Pauline Frank
Josef Leitner	Ortsleiter DAF	1939 Wehrmacht
Leonhard	SA	
Otto Leutmezer	Blockleiter	21.10.1912 – 29.1.1942 (Ostfront)
Lintschy		
Otto Lobenschuß		1885 – 1939
Hubert Maister (später auch Meister)	Illegaler, „alter Pg.", DTB	8.8.1909 – 22.2.1995, Wehrmacht (in Lettland)
Josef Mauller	DTB, Deutscher Schulverein	Geb. 12.5.1912, Konditor, Heirat mit Helene Walter
Robert Meindl	Zellenleiter, „alter Pg.", DTB Ältestenrat	Grundbuchführer Gericht, wohnte bis 1939 in Allentsteig
Rupert Mengl	Bewohner des arisierten Wohnhauses Kurz	Elektriker
Adele Müller	Volksopfersammlung für Volkssturm	
Leopold Muthsam	NSKK, DAF Ortsobmann	1915 – 1943, Sparkassenbeamter, Wehrmacht (Gefreiter, Ostfront), verheiratet mit der Tochter von Blockleiter Lebersorger
Anton Obenaus	SS Verfügungstruppe	1921 – 13.2.1943
H. Pink	BDM	
Franz Platzer	SS Unterscharführer	Vater Oberpfleger in der Siechenanstalt
Mitzi Preßler	DTB, ab Juli 1938 Angestellte der Kreisleitung Hollabrunn	
Norbert Raffelsberger	Leiter SA Musikzug	Bis in die 60er Jahre Kapellmeister der Stadtkapelle
Leopold Reiterer		Wohnort Thaua
Reitinger	eine der „ältesten Parteigenossinnen in Allentsteig", NSF	Ehefrau von Josef Reitinger

Dr. Josef Reitinger	Arisierungsabwickler Besitz Ehepaar Kurz, 1938 kommissarischer Leiter Gesangsverein	Notar, ab 1940 Notar in Klosterneuburg, im Sept. 1946 im Zuge der Entnazifizierung des Amtes enthoben
Dkf. Franz Schneider	Leiter RLB, Zellenleiter, Zellenobmann Firma Hartl-Glanner	Amtsleiter Sparkasse, 1946 im Zuge der Entnazifizierung gerichtlich gekündigt (Schneider war untergetaucht)
Alois Seidl	SA Sturmbannführer, KdF Ortswart, DTB Dietwart	
Heinrich Vonwald	Gründungsmitglied DTB	Heimatforscher, gest. 1939, das Geschäft wurde von Franz Keider übernommen
Edmund Walter	NSKK, RKB, „erbeingesessener Allentsteiger"	9.2.1884 – 9.1.1943, Aufsichtsrat Sparkasse, Glasermeister
Helene Walter	NS-F Bezirksführerin	Heirat mit Josef Mauller
Dr. Franz Wihl		Amtsgerichtsrat, Stv. Verwaltungskommission Sparkasse, ab 1941 in Wien
Winkler		Gest. 1942, 1 Sohn Illegaler, 1 Sohn Legionär
Wilhelm Winkler (auch Willi Winkler)	SA (?)	10.5.1906 – 31.5.1987, Heirat 22.12.1945 mit Elisabeth Zinner, Malermeister
Josef Wögenstein	Ortsbauernführer, RLB, 1942 Medaille für Volkspflege	vor 1938 Stv. Kommandant im Bezirksfeuerwehrverband, Bauernkammer
Mag. Erwin Wojtek		1892 – 1969, Apotheker
Franz Wurz	Ratsherr	18.8.1908 – 14.6.1967, Landwirt, Kinobesitzer, 1944 – 1947 Bezirksfeuerwehrkommandant, 1947 – 1958 Stv., Bezirksfeuerwehrkommandant, Gemeinderat ÖVP
Franz Zechmeister	NS-Kriegsopferfürsorge	
Josef Zinner	SS Panzergrenadier	1926 - 01.10.1944 (Italien)
Johann Zlabinger (jun.)	1938 Freiwilliger SS-Totenkopfverbände (= Aufseher KZ Mauthausen), Waffen-SS Unterscharführer (Panzerabteilung), ab 1942 Ostfront	1921 – 03.09.1943 (Ostfront, bei Orel)
Johann Zlabinger (sen.)	Beauftragter zur Überwachung „fremdvölkischer Elemente", bis 1945 Gemeindesekretär	1894 – 1956, vor 1938 Gendarm und Gemeindesekretär, nach 1945 Gemeinderat SPÖ



Grabstein Anton Obenaus, Beitritt 1938 als Freiwilliger zur SS

Ernst Krenn



Dr. Ernst Krenn	Deutschnationaler Antisemit, 1938 Beitritt NSLB	23.12.1897 – 1954 (Tod durch Unfall), Gemeinderat (sowohl vor 1938 als auch nach 1945), 1917 Übertritt zur evangelischen Kirche, Absolvent der LBA Krems, Hauptschullehrer, 1924 – 1936 Lehrer an der Schule in der Siechenanstalt, Schuldirektor, 1939 kurzfristig Leiter der Lehrerbildungsanstalt LBA Wr. Neustadt, Universitätsdozent Skandinavistik

Nach 1945 wurde die Geschichte durch Krenn behübscht; er sei als früherer Angestellter der christlichen Lehrergewerkschaft automatisch in den NSLB übernommen worden. Es gab keine

automatischen Übernahmen. Das entspricht der üblichen Apologetik von Nazis nach 1945. Dass er laut seinen eigenen Angaben nicht der NSDAP beitrat, widerspricht nicht einer Nazi-Karriere. Es war kein Einzelfall, dass Nazis der Bildungsschicht die Aufnahme in die NSDAP nicht anstrebten und nur elitären Organisationen beitraten. Auch dass er 1943 für sechs Monate zur Wehrmacht eingezogen wurde, ist entgegen seinen eigenen Behauptungen kein Argument für eine NS-Ferne. Selbst Gauärzteführer Eisenmenger musste für ein halbes Jahr zur Wehrmacht. Krenn schob bei der Wehrmacht im Sanitätsdienst eine ruhige Kugel, während Leute ohne Beziehungen in Russland in Massen an der Front verheizt wurden.

Im Jänner 1939 wurde von der SS die „Sippenkundliche Bestandsaufnahme“ als Auftrag an die örtlichen NS-Funktionäre ausgegeben und Krenn war der richtige Mann dafür. Teil dieser Maßnahme war die systematische Auswertung der Taufbücher. Deshalb trägt die Inventarisierung der Taufbücher Allentsteigs hauptsächlich die Handschrift von Krenn.

Im Sept. 1938 wurde Krenn zum kommissarischen Leiter des Deutschen Vereins Südmark bestellt.

Als der deklarierte Nazi Otto Traunsteiner 1938 zum Schuldirektor bestellt wurde, hielt Krenn die Festrede und kommentierte die Ernennung damit, dass „unser kampferprobter Otto auf den Posten gestellt wurde, auf den er gehört“.

Im Oktober 1939 wurde Krenn in die LBA Wr. Neustadt versetzt. Seine Stelle als Leiter der Berufsschule übernahm Fritz Borowansky.

Krenn genoss aber noch weitere Privilegien. 1939 konnte er zu einem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt auf die Faröer-Inseln reisen, der den Grundstein für seine Universitätskarriere lieferte. Allerdings dürften seine Beziehungen nicht über die Gauleitung hinaus gereicht haben. Die nordische Deutschtümelei Krenns scheint auch höheren Kreisen im Reich zu unbedeutend für eine weitere Förderung gewesen sein, ganz im Gegenteil etwa zum Fall Heinrich Harrer (Tibet-Expedition, SS-Mitglied). Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Krenn Mitglied der SS oder der von der SS eingerichteten Nordischen Gesellschaft war. Seine Vorträge über die Faröer-Inseln hielt er im Skandinavischen Klub der Universität Wien (1, Dorotheergasse 5). Wäre er bei der SS gewesen, dann hätte ihn die Wehrmacht auch nicht einziehen können. Das von Krenn selbst vorgebrachte Argument, dass er wegen seiner fehlenden Mitgliedschaft in der NSDAP zur Wehrmacht eingezogen wurde, ist also eine bewusste Inszenierung als Opfer. Nur die SS konnte verhindern, dass jemand zur Wehrmacht kam. Die NSDAP hatte darauf kaum bis gar keinen Einfluss, sodass selbst Ortsgruppenleiter und hohe Beamte der Gauleitung bei der Wehrmacht dienen mussten.

Nach 1945 war Krenn wieder Lehrer in Allentsteig und Gemeinderatsabgeordneter für die ÖVP.

Die Stadt brachte 1948 im Eigenverlag die von Krenn hauptsächlich in der NS-Zeit verfasste „Geschichte der Stadt Allentsteig“ heraus. Darin finden sich die auch 2017 in der Wiederveröffentlichung auf der stadteigenen Homepage unkommentiert aufzufindenden Absätze:

„Die 1848 auch gleichgestellten Juden drangen auch ins Waldviertel ein und brachten Viehhandel, verschiedene Geschäftsbetriebe und den Zwischenverkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an sich. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich mancherorts Männer zum Abwehrkampf rüsteten.“

und

„Tatsächlich brach die Pest abermals aus und forderte zahlreiche Opfer. War es vorher wegen angeblicher Hostienschändung zu Judenverfolgungen gekommen, zieh man die durch Wucher äußerst unbeliebten Juden jetzt der Brunnenvergiftung. Eine neue Verfolgung setzte ein.“

und

„Vgl. Sitten mancher „Primitiven“, auch der Zigeuner, welche dem Verstorbenen vielfach Brot und Wein ins Grab mitgeben.“

Rassismus in Reinkultur.

NS-Diktion in ihrer Urform bieten die folgenden Textpassagen:

„Der Waldviertler zeigt trotz der Abgeschiedenheit der Dörfer und Weiler kein einheitliches Rassebild. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich ein wenn auch geringer Bluteinschlag der Urbevölkerung wie der illyrisch-keltischen Mischbevölkerung in ihm erhalten hat. Größer ist allerdings der slavische Einschlag. Im allgemeinen herrscht das dinarische Rasseelement vor, das auch starken nordischen Einschlag zeigt. Die Volksgrundlage bildet neben früheren fränkischen Einflüssen der bayrische Siedlungsstamm ...“

und:

„Die Auswahl des Ehegatten erfolgt oft nach der Wirtschaftsgröße und meist sucht man nicht in der Fremde; daher sind vielfach Angehörige ganzer Dörfer versippt. Die blutsmäßige Verwandtschaft und die sich auf Patenschaft gründende Freundschaft werden hoch gehalten.“

Die Dr.-Ernst-Krenn-Straße ehrt diesen rassistischen, antisemitischen Blut- und Boden-Rethoriker.

Otto Traunsteiner

Otto Traunsteiner	NSLB	Geb. 1899 Ober-Nondorf, LBA Krems, 1938 kurzzeitig Wehrmacht, ab Ende 1938 Direktor Volksschule und Hauptschule, ab 1945 Direktor Volksschule in Ottenschlag

Als der deklarierte Nazi Otto Traunsteiner 1938 zum Schuldirektor in Allentsteig bestellt wurde, hielt Lehrer Ernst Krenn die Festrede und kommentierte die Ernennung damit, dass „unser kampferprobter Otto auf den Posten gestellt wurde, auf den er gehört“.

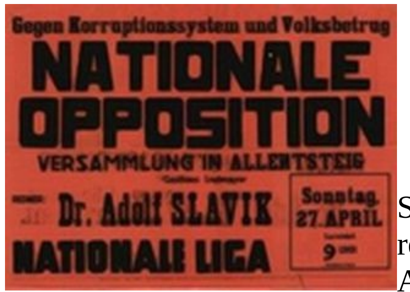
Traunsteiner entnazifizierte sich 1945 selbst, indem er einfach nach Ottenschlag ging und dort weitermachte, wo er in Allentsteig aufgehört hatte.

In den 50er Jahren hatte es Traunsteiner sogar zum Mitglied der Disziplinarkommission im Schulbezirk Zwettl gebracht. Außerdem saß er bis in die 70er Jahre im Aufsichtsrat der Sparkasse Ottenschlag.

Leutmezer



Das Gasthaus Leutmezer war neben dem Cafe Glanner das Nazi-Lokal schlechthin, auch schon vor 1934. Es wurde über mehrere Generationen von Leutmezers geführt, zuletzt von Rudolf Leutmezer (1910 – 2003). Seit dessen Tod steht es leer.



Selbst nach 1945 war das Gasthaus ein Nazi-Lokal. Am 27.4.1952 redete ein gewisser Dr. Adolf Slavik als Vertreter einer „Nationalen Aktion“, angekündigt als „Nationale Opposition - Gegen Korruptionssystem und Volksbetrug“. Ein nach heutigen gesetzlichen Maßstäben eindeutiger Fall von Wiederbetätigung.

Den Leutmezers ist ebenfalls eine Straße gewidmet.

Darüber hinaus plante die Stadt ab 2004 eine Wiedereröffnung, erneut unter dem Namen Leutmezer, sowie eine Wiederbelebung des „Leutmezer-Saals“ mit diesem Namen. Diese Pläne, die im Gemeinderat als „zeitgemäß“ beurteilt wurden, scheiterten kläglich, weil keine Finanziers für die nationale Bruchbude gefunden wurden. Die eigens gegründete Leutmezer GmbH wurde wieder aufgelöst.

Franz Hirnschall

Franz Hirnschall	DTB Turnrat	29.10.1908 – 24.1.1962, Heirat am 29.2.1939 und 28.10.1945 (kirchl.) mit Martha Fuhrmann (Martha Fuhrmann war NS-Funktionärin in Echsenbach), Fleischhauer

Franz Hirnschall war nicht nur Nazi-Abschaum, sondern auch ein Mörder. 1949 erschoss er seine Geliebte Hedwig Faschinger, die mit dem Fuhrwerksunternehmer Faschinger verheiratet war. Im nachfolgenden Mordprozess gab Hirnschall an, dass Hedwig Faschinger angeblich Selbstmord begehen hatte wollen. Hirnschall hätte sie darauf hin getötet, um seinerseits ebenfalls Selbstmord zu begehen. Er setzte Hedwig Faschinger einen Schlachtschussapparat´an die Schläfe und drückte ab. Allerdings wäre er so betrunken gewesen, dass er vor seinem eigenen Selbstmord eingeschlafen wäre. Hirnschall war 1949 bereits wieder geschieden.

Franz Hirnschall lebte in den 50er-jahren unbehelligt in Allentsteig. Der Ehemann des Mordopfers zog weg.

Die Gegner der Allentsteiger Nazis



Obenaus und seine Kampftruppe waren nicht überall beliebt und sie hatten zahlreiche Gegner im Visier, mit denen schon lange abgerechnet werden sollte.

Da es dem Ort gänzlich an Kommunisten oder weitgehend an Sozialisten mangelte, es aber zumindest eine jüdische Familie gab, war das erste logische Ziel die Familie Kurz. Da passte es perfekt, dass Ferdinand Kurz bis 1934 sozialistischer Gemeinderat gewesen war.

Verfolgung von Juden

Verlautbarung der Ortsgruppe im Juni 1938: „Heuer, zum erstenmal seit Jahren, wird Allentsteig keine Juden als Sommergäste haben.“

Ferdinand und Zäzilie Kurz besaßen 1938 ein Wohnhaus, ein Geschäft und Grundstücke.



Nach der Machtübernahme beschlagnahmte die NSDAP das Wohnhaus, das Kaufhaus, die Grundstücke, sowie die Antiquitäten und das Auto. Im Mai 1938 wurde von Verwalter Reitinger über das Kaufhaus der Ausgleich im Kreisgericht Krems eingereicht. In der Reichskristallnacht wurde das Geschäft vom Gesindel geplündert und erst dann der NSV übergeben. Die Arisierung übernahm Notar Reitinger. In das Wohnhaus zog der Elektriker Mengl ein.

Das Kaufhaus, das nach der Arisierung abgerissen wurde, übernahm im Nov. 1938 die Sparkasse.

Im Okt. 1938 verließen die Kinder Renee und Ernst Kurz Allentsteig und organisierten in Wien die Ausreise der Familie. Im April 1939 reisten sie mit ihren Eltern nach England.



Im 1943 neu eröffneten Gemeindesaal standen unter dem Hitler-Bild die Antiquitäten der Familie Kurz als Dekoration.

Im Rückstellungsverfahren behauptete die Gemeinde, dass das Haus 1938 abbruchreif gewesen und der Verkauf ohne Zwang erfolgt sei.

Noch im Jahr 2012 befanden sich in den Räumen der Gemeindeverwaltung dem Ehepaar Kurz geraubte Uhren. Die Antiquitäten wurden nie restituiert und befinden sich teils in Privathaushalten des Ortes.

Christlichsoziale bzw. Austrofaschisten

Gleich nach den Juden kamen die Christlichsozialen bzw. Austrofaschisten, mit denen abgerechnet werden sollte.

Sofort nach der Machtübernahme wurden Bürgermeister Viktor Fert, Schulleiter Alois Brunner als Leiter der Ostmärkischen Sturmscharen und der Bezirksführer der Vaterländischen Front Ernst Magerl verhaftet.

Insbesondere Viktor Fert wurde von den Ortsnazis heftig bekämpft. Fert betrieb ein Sägewerk und war bis 1938 der dominierende Bauunternehmer Allentsteigs.



In Erwartung riesiger Aufträge durch die Wehrmacht drängte der Ortsgruppenleiter von Echsenbach, Karl Hartl (heute Hartl-Haus), nach Allentsteig. Zwischenzeitlich gründete er 1938 gemeinsam mit Adolf Glanner eine eigene Firma mit Namen Hartl-Glanner, die aus dem den Peireira-Arnsteins abgenommen Sägewerk bestand und zur Niederlassung Allentsteig der Firma Hartl umgewandelt wurde. Hartl errichtete in weiterer Folge die Wehrmachtssiedlung, das Kino Wurz und das SA-Sturmheim in Allentsteig.

Den Höhepunkt des Kampfes gegen Fert setzten die Nazis mitten im Krieg, als in einer Nacht alle Scheunen von Fert gleichzeitig abbrannten, das Wohnhaus aber verschont wurde. Dank einer Umorganisierung des Feuerwehrverbandes war zu diesem Zeitpunkt Franz Wurz Feuerwehrkommandant. Hartl hatte da schon das Kino von Wurz auf Kosten der Wehrmacht errichtet. Die NSDAP ließ Fert über die Parteipresse zynisch ausrichten, dass sich die Feuerwehr bemüht hätte den Brand zu löschen.

Legitimisten (Monarchisten)

An dritter Stelle der Gegner, die ausgeschaltet wurden, folgten die Legitimisten. Der führende Funktionär der legitimistischen Bewegung Franz Gewesler (auch Geweßler) wurde 1938 verhaftet. Franz Gewesler war gleichzeitig der Verwalter der Güter der Familie Pereira-Arnstein.

Die Adelsfamilie Pereira-Arnstein besaß seit dem 19 Jh. das Schloss Allentsteig. Das Schloss wurde 1939 von der Wehrmacht als zukünftige Kommandantur requiriert.

Mit der Zerschlagung des Besitzes der Pereira-Arnstein konnten mehrere Ziele der Nazis auf einmal erreicht werden. Die Legitimisten waren zukünftig bedeutungslos, die Wehrmacht hatte ihre Kommandantur und wartete schon mit Bauaufträgen, und Karl Hartl konnte sich das Sägewerk der Pereira-Arnstein einverleiben.

Lehrer Krenn vergaß auch nach dem Krieg nicht zu erwähnen, „Dieses Geschlecht ist in Spanien und Portugal (halbjüdisch) nachweisbar“.

Sonstige

Heinrich Frühwirt

Frühwirt ging 1932 rechtskräftig in Ausgleich. 1938 hängten ihm die Nazis nachträglich einen Prozess wegen Veruntreuung an. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Liquidierung der Siechenanstalt Allentsteig und die Verschickung in die Vernichtung



In der von der katholischen Ulrichsstiftung geführten Siechenanstalt lebten hauptsächlich verarmte, kranke und ohne Familienangehörige da stehende Menschen, die sonst kein Unterkommen mehr fanden.



Die Gauleitung, namentlich Gauleiter Hugo Jury, selbst ein Arzt, plante und realisierte in Abstimmung mit Reichsärzteführer Conti die Liquidierung der laut NS-Diktion „Ballastexistenzen" im Rahmen der NS-Euthanasie. Conti reiste mehrmals nach Krems, wo er mit Jury die geplanten Maßnahmen besprach.

Links Conti, rechts Jury in Krems

Für Allentsteig waren besondere Änderungen geplant. Die Siechenanstalt sollte aufgelöst und in ein Gaujugendheim, d.h. eine Erziehungsanstalt, umgewandelt werden.

Die Hauptbeteiligten

Dr. Sepp (Josef) Mayer	Gauhauptmann, SS Standartenführer, 1946 angeführt auf der dritten Kriegsverbrecherliste, 1947 vom Volksgericht Wien wg. Durchführung der Euthanasie in Nd. verurteilt	Geb. 21.2.1899
Dr. Richard Eisenmenger	Beitritt NSDAP 1932, Illegaler, Gaugesundheitsführer (Juli-Okt. 1943 Wehrmacht, Vertretung durch Tangl), Gauärzteführer, 1946 angeführt	Geb. 4.11.1899

	auf der dritten Kriegsverbrecherliste, 1946 vom Volksgericht Wien wg. Durchführung der Euthanasie in Nd. verurteilt	
Dr. Leopold Tangl	„kompromißloser Vorkämpfer des Nationalsozialismus“, 1919 Deutsche Arbeiterpartei, 1926 Hitler-Bewegung, 1934 – 1938 Illegaler (Obmann NSD-Ärztebund), Mitglied Akademischer Turnverein, Mitglied Gesangsverein Ghibellinen, DTB, Illegaler (Mittäter bei den Badenikrawallen), 1943 Gaugesundheitsführer (Ersatz für Eisenmenger), DRK Oberstführer, Leiter Reichsärztekammer Landesstelle Nd., 1938 Kreisamtsleiter der NSDAP für Volksgesundheit, Ratsherr in Krems (1939)	Geb. 10.8.1873 (Sibiu - Herrmannstadt, Rumänien), Adr. Krems, Utzstraße, Studium Universität Wien, Obermedizinalrat, Krankenhaus Krems, 1909 bis 1934 Gemeinderat in Krems, vor 1934 Vizebürgermeister, 1930 Ehrenbürger Krems, 1924 bis 1934 Präsident der Ärzte in NÖ (1934 entlassen), Bahnarzt (1934 entlassen), 1943 Senator der Wr. Akademie für ärztliche Fortbildung, Gerichtsarzt LG Krems, Chefarzt Reservespital Krems, April 1938 Titel Ehrenkorpsarzt des Eisenbahnsanitätskorps durch Reichsverkehrsministerium
Dr. Josef Kerndl	Beitritt NSDAP 1923, Illegaler, Haft wg. Teilnahme am Putsch 1934 in Wien, Landrat, DRK Hauptführer (1939)	Seit 1925 Bezirkshauptmann BH Zwettl, Adr. Zwettl, Garteng. 7
Dr. Oswald Haberzettl	Stv. DRK-Kreisführer Zwettl, Prüfer DRK	6.6.1892 – 31.12.1981, Wohnort seit 1920 Zwettl, Med.-Rat, 1923 - 1938 Bezirksobmann Zwettl der Landesorganisation der Ärzte, 1938-1945 Dir. Stv. der Sparkasse Zwettl, nach 1945 ÖVP (NÖ Landtagsabgeordneter), 1960 Bundesrat, Landessanitätsrat, Präsident der Ges. vom Roten Kreuz, Ehrenbürger Zwettl
Dr. Julius Axmann	Gaufürsorgeverband, Leiter Gaufürsorgeamt, 1947 Verfahren Volksgericht Wien	Hofrat, bis 1938 Leiter Landesamt Armenwesen, Armenfürsorgewesen in NÖ
Hermann Reisinger	Mind. seit 1932 Kreisleiter Zwettl bis 1945, 1938 kurzzeitig Gaupropagandaleiter, 1940 Goldenes Parteiabzeichen	Volksschullehrer in Schweiggers
Friedrich Obenaus	Ortsgruppenleiter, Bürgermeister	

Dr. Wilhelm Köck	Stv. Ortsgruppenleiter, Stv. Bürgermeister, DRK-Scharführer	28.5.1892 – 20.10.1948, 1924 Gemeindearzt in Alland, seit 1924 Arzt der Siechenanstalt, Gemeindearzt (1926 - 1947), 1938 – 1945 Primararzt des Krankenhauses Allentsteig
Heinrich Hoffmann	Beamter der Reichsstatthalterei Nd., Beauftragter zur Organisierung der Transporte	

Alle mit der Durchführung der Abtransporte beauftragten Beteiligten kannten sich schon seit langen Jahren.

Leopold Tangl war ab Oktober 1924 Obmann der Landesorganisation der Ärzte gewesen. Spätestens 1926 kannte Tangl Oswald Haberzettl, der damals als Bezirksobmann von Zwettl in einem Ausschuss saß, der von Tangl geleitet wurde. Im Jahr 1933 nahmen Tangl und Haberzettl gemeinsam an einer Delegiertenversammlung teil.



Kreisstellenleiter Landrat Dr. Josef KERNDL 1938 - 1945



BR a.D. Obermedizinalrat Dr. Oswald HABERZETTL 1945 - 1970

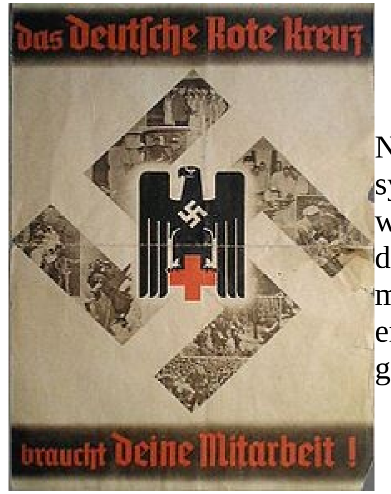
Tangl kannte spätestens seit 1932 Axmann persönlich, als die Landesorganisation mit der Landesregierung über die Tarife der Ärzte verhandelte.

Eisenmenger und Axmann besuchten 1940 mehrmals gemeinsam die Siechenanstalt, zuletzt im Oktober. Im Dezember ging der erste Transport ab.

Kerndl, sein Stellvertreter Haberzettl und Köck trafen sich regelmäßig im DRK in Zwettl.

Die Landräte, die Kreisleiter und die Ortsgruppenleiter waren institutionell in das Euthanasieprogramm eingebunden. Kerndl, Obenaus und Köck waren von Amts wegen also bestens informiert.

Die Rolle des DRK



Niederdonau hatte eine Sonderstellung bei der Organisation der systematischen Euthanasiemorde. In allen anderen Gauen des Reichs wurden die Transporte aus den Pflegeanstalten in die Mordzentren durch die eigens gegründete Gekrat durchgeführt, nur in Niederdonau machte das das DRK. Da die Abtransporte ungewollte Aufsehen erregen konnten, wurden die Vorbereitungen als Parteiveranstaltungen getarnt.

Das DRK veranstaltete im Cafe Glanner am 26.3.1939 eine Mitgliederversammlung, bei der Landrat Kerndl anwesend war. Es gibt keinen logischen Grund, warum sich das DRK statt in Zwettl plötzlich in Allentsteig versammelte, außer es ging um die geplanten Maßnahmen.

Die ersten Transporte fanden im Juli 1940 statt.

Zur Führergeburtstagsfeier im April 1942 hielten sich zahlreiche Angehörige des DRK aus Zwettl in Allentsteig auf. Im Mai, Juni und Juli 1942 wurde dann abtransportiert. Im Mai 1942 wurden 22 bzw. in einem zweiten Transport weitere 17 Personen in die Tötungsanstalt Gugging (Klosterneuburg) verlegt, von denen ein Jahr später 29 nicht mehr lebten.

Im DRK Zwettl waren die folgenden Personen tätig:

Landrat Dr. Josef Kerndl, der im März 1939 zum DRK-Hauptführer ernannt wurde
Dr. Oswald Haberzettl, Stv. Kreisführer
Dr. Sinnl, Stv. Kreisführer
Ferdinand Splechtna, Bereitschaftsführer
Dr. Leo Tschurtschenthaler, Sanitätsrat und Arzt in Zwettl, vor und nach dem Krieg Landesbeamter
Franziska Schivizhoffer (?), Bereitschaftsdienstleiterin

Die Schicksale der Opfer

Nach dem Amtskalender 1937 lebten in der Siechenanstalt 80 Männer, 105 Frauen und 34 Kinder.

Laut den Transportlisten wurden alleine 1942 über 190 Menschen, davon auch einige Kinder, abtransportiert. Davon wurden die meisten gleich in der ersten Station in Gugging umgebracht. Einige wurden nach Mauer-Öhling in die dortige Tötungsanstalt verlegt. Wenige andere wurden nach Wien in die Anstalt Am Steinhof (ist gleich Wagner von Jauregg Heil- und Pflegeanstalt) gebracht und starben dort.



Vier Personen aus Allentsteig wurden über Gugging in die Mordanstalt Meseritz-Obrawalde in Polen gebracht. In Meseritz-Obrawalde lief die Tötung von Menschen im großen Stil, zigtausende wurden dort von Ärztinnen und Ärzten und vom Hilfspersonal durch Injektionen im Akkord getötet, oder „abgespritzt“ wie das dortige Personal sagte.



Ab 1942 wurde in Meseritz-Obrawalde systematisch gemordet. Die unterste Grenze der dort begangenen Morde liegt bei 7000 Opfern zwischen 1942 und 1945. In Meseritz-Obrawalde wurden Männer, Frauen und auch Kinder (in der sog. Kinderfachabteilung, analog zu der

Abteilung Spiegelgrund am Steinhof in Wien) umgebracht. Mehrere an den Morden Beteiligte wurden nach 1945 verurteilt und hingerichtet.

Die Namen der Getöteten aus Allentsteig sind bis heute in der Öffentlichkeit nicht bekannt. Es gibt keine Gedenktafeln und keine historische Aufarbeitung der an den Opfern begangenen Gräueltaten.

Zumindest eines der späteren möglichen Opfer ist aus öffentlichen Quellen ersichtlich. Mathias Ankowitsch, ein verarmter Landwirt aus Breitensee, über den im März 1938 der Konkurs eröffnet wurde, befand sich im März 1938 in der Siechenanstalt.

Ein Zweiter überlebte die Mordanstalt Gugging. Franz Matzner wurde jedoch 1947 vom Bezirksgericht Klosterneuburg wegen geistiger Verwirrung entmündigt. Vielleicht war er, nachdem er mindestens drei Jahre den sadistischen Mördern entkommen war, tatsächlich verwirrt. Vielleicht wurde er aber auch als Zeuge aus dem Weg geräumt, da der sonst bei den Prozessen aussagen hätte können.

Die Stadt Allentsteig tat alles um die Geschichte zu verdrängen. Das Totschweigen betrifft aber nicht nur die Opfer, sondern auch einen zentralen Täter: Wilhelm Köck. Bis heute wird Köck mit keinem Wort erwähnt, ja es wurde sogar behauptet, dass Heilhirsch und nicht Köck der Anstaltsarzt der Siechenanstalt gewesen sei – eine glatte Lüge.

Die Umwandlung in ein Gaujugendheim

Der Plan eines Erziehungsheims dürfte aus mehreren Motiven heraus erfolgt sein. Zum einen wurden die Nazis, allen voran Obenaus, damit die lästigen – weil der neuen Ordnung im Weg stehenden - Ordensschwestern mit einem Schlag los.

Zudem passten die Planungen perfekt in die Doktrin nutzlose Alte zu beseitigen, während aus Sicht der Nazis asoziale Junge durch Erziehung nützlich gemacht werden konnten.

Auf regionaler und lokaler Ebene dürften persönliche Beziehungen einen Ausschlag gegeben haben. Wichtige Figuren im Erziehungswesen des Landes Niederösterreich und des Gaues Niederdonau waren Julius Axmann und organisatorisch darunter Otto Schürer-Waldheim.

Otto Schürer-Waldheim, um 1910 Notariatskonzipient in Wien, machte Karriere in der Verwaltung von NÖ und im Gau. 1943 war er Amtmann und zugleich Leiter des Frauengefängnisses und der Erziehungsanstalt in Hirtenberg (NÖ). Wie es der Zufall so will war Schürer-Waldheim auch der Taufpate des Ortspropagandaleiters von Allentsteig, Adolf Glanner (jun.).

Mit dem Abtransport der letzten Opfer aus der Siechenanstalt war der Weg also frei für die Einquartierung von Jugendlichen.

Mit der Durchführung vor Ort war Bruno Bauer, auch ein Pg. und Leiter der Wohlfahrtsabteilung der Gauleitung, beauftragt.

Erster Heimleiter und zugleich Schuldirektor der hauseigenen Schule wurde 1942 Rudolf Bauer. Bauer war eine typische NS-Besetzung, fachlich als Hilfsschullehrer unqualifiziert, aber mit dem Wohlwollen der Kreisleitung Zwettl ausgestattet. Dafür erhielt er im Nov. 1944 einen Parteiorden. 1945 wurde Bauer durch die sowjetische Kommandantur abgesetzt und verhaftet. Der neue Leiter der Erziehungsanstalt, der 1946 sein Amt antrat und bis 1970 behielt, war ebenfalls einschlägig

qualifiziert. Andreas Hofer hatte während des Krieges u.a. im Gaujugendhof Haschberg (Klosterneuburg) unterrichtet.

Einfach egal

Im Jahr 2011 erzählte die Zeitzeugin Margarete Flicker (geb. 1924 als Cerny, Lehre im Kaufhaus Kurz, NSDAP-Mitgliedschaft):

„… es gab in Allentsteig auch einige „Obernazis“, es gab auch ein Heim für behinderte Menschen, eines Tages waren diese weg, kein Mensch hat sich darum gekümmert, wo die hin sind, das Heim wurde dann in ein Jugendheim umgewandelt.“

Widerstand

Mit dem Vertuschen der Nazi-Verbrechen wurde nach 1945 gleich auch der Widerstand historisch mit entsorgt. Das festigte den Ruf von Allentsteig als hoffnungslosem Nazi-Kaff.

Der vergessene Widerstandskämpfer Kurt Lehkun

Am 9. Mai 1945 wurden der Oberst der Kommandantur Martin Schmid als Standortältester der Wehrmacht und zwei Offiziere im Schloss durch Mitglieder der Widerstandsgruppe „Freies Österreich“ getötet. Kurt Lehkun war Anführer der Gruppe und es ist erwiesen, dass er Schmid erschoss.

Schmid war der Nachfolger von Standortkommandant Offenbächer, der zu französischen Kriegsgefangenen gute Beziehungen unterhielt. Als es zum Massenausbruch aus dem Lager OFLAG (Offizierslager) Edelbach bei Allentsteig kam, in dem die Franzosen interniert waren, wurde Offenbächer abgesetzt. Schmid war ein Kämpfer bis zur letzten Stunde und ließ u.a. einen aufgegriffenen Deserteur durch ein Standgericht hinrichten.

Während die Nazis nach Kriegsende ungehindert in Freiheit herumliefen, sofern sie nicht von der sowjetischen Armee festgenommen wurden, ermittelte die Gendarmerie mit großem Eifer gegen die Widerstandskämpfer. Allerdings kam den Gendarmen im Dezember 1945 das Amnestiegesetz in die Quere, das Taten in Zusammenhang mit den Befreiungskämpfen generell amnestierte.

Kurt Lehkun wurde 1925 als Kind von Gregor Lehkun und Aurelia („Relly“), geb. Hirnschall (1946 wiederverheiratete Herzog), geboren. Die Heirat der Eltern fand 1924 statt.

Gregor Lehkun war Tierarzt und Landessanitär-Oberinspektor in Allentsteig und stammte aus Galizien. Geb. am 27.5.1869 in Widynow besuchte er das deutschsprachige K.K. Gymnasium in Czernowitz, Herzogtum Bukowina.

Beim Militär war er von 1898 bis 1890 Leutnant in einem Landwehr-Regiment. Als gut situierter Beamter hielt er sich 1906 mit seiner ersten Frau, die 1924 verstarb, im Hotel Schwarzer Adler in Bad Ischl zur Kur auf.

Die erste Frau von Lehkun brachte zehn Kinder zur Welt, die alle kurz nach der Geburt starben. In allen Fällen war Viktor Fert, der christlichsoziale Bürgermeister, der Taufpate. Lehkun war daher

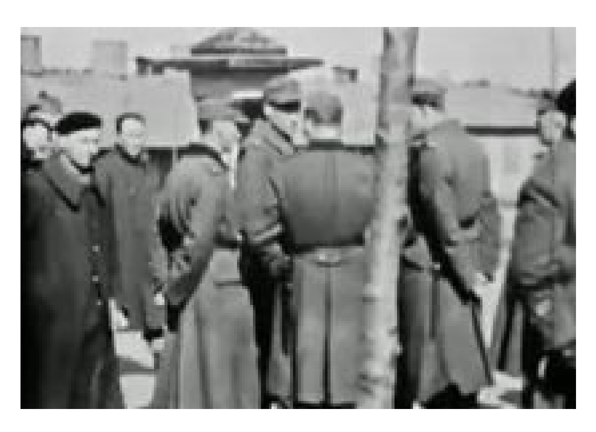
wenig überraschend auch Gemeinderat für die Christlichsozialen. Fert und Lehkun waren in der Zwischenkriegszeit erbitterte Gegner der Deutschnationalen. So verhinderte Lehkun, dass Franz Wurz eine Kinolizenz bekam, wofür er in der deutschnationalen Presse als religiöser Sektierer dargestellt wurde. Gregor Lehkun starb am 27.3.1930 in Allentsteig.

Seine zweite Frau Aurelia hatte mit den Nazis, obwohl sie aus der Familie Hirnschall stammte, nichts gemein. Kurt Lehkun wuchs in einem antinazistischen, christlichsozial geprägten Elternhaus auf.

Die ersten Jahre nach dem Krieg hielten sich Aurelia und Kurt Lehkun in Salzburg auf.

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter

Im Lager Edelbach waren französische Offiziere, im Lager Kaufholz sowjetische Soldaten interniert. Die Franzosen planten und versuchten mehrere Ausbrüche, von denen einer 1943 gelang. Es war der größte Ausbruch von Kriegsgefangenen im gesamten Reich. Die meisten wurden wieder eingesperrt, aber einige konnten sogar nach Frankreich entkommen. Das OFLAG Edelbach ist auch das einzige Lager, in dem versteckte Filmaufnahmen innerhalb des Lagers durch Gefangene gemacht werden konnten (Dokumentation auf Youtube).



Nach dem Ausbruch machte die sog. Landwacht, eine Hilfstruppe der Nazis bestehend aus Bauern unter dem Kommando des Ortsbauernführers und eines Beamten (Johann Zlabinger, dessen Sohn KZ-Aufseher war), Jagd auf die Ausbrecher. Dass es zu keinem Massaker wie bei der Mühlviertler Hasenjagd kam, ist nicht etwa der besonderen Rücksichtnahme der Landwacht und der Ortsnazis zu verdanken, sondern der Wehrmacht. Diese behandelte die OFLAG-Gefangenen als Offiziere strikt nach der Konvention für Kriegsgefangene.



Die sowjetischen Soldaten hatten es nicht so lustig. Sie wurden systematisch als Zwangsarbeiter ausgebeutet. Zuerst errichteten sie die Baracken im Lager Kaufholz, dann durften sie das Kino Wurz für Hartl bauen und den Sportplatz legten sie auch an.

Allentsteig als Opfer

Der Opfermythos wird regelmäßig in Zusammenhang mit der Errichtung des Truppenübungsplatzes beschworen. Das mag auf einen Teil der Bevölkerung zutreffen, nämlich auf die einfache Bevölkerung in den Dörfern, kaum aber auf die Bevölkerung Allentsteigs. Die jubelte nämlich über das große Geschäft, das durch den massiven Zuzug und die Wehrmacht auf sie zukam.

Das bodenständige Weltbild in Allentsteig lässt sich ungefähr so darstellen: „Obwohl es natürlich immer wieder Brände gab, konnte in den 221 Jahren seit 1752 trotz 2 Weltkriegen und viermaliger Besatzung (1805, 1809, 1866, 1945) jeder Brand in Allentsteig lokalisiert werden.“ (Freiwillige Feuerwehr der Stadt, Letztes Update der Seite 4. März 2011).

Franz Wurz

Franz Wurz stellte sich gerne als „entsiedelter Bauer“ dar. In Wirklichkeit lebte Wurz schon längst in Allentsteig und widmete sich hauptsächlich seiner persönlichen Ambition vom Stv. Feuerwehrkommandanten zum Chef aufzusteigen und die Christlichsozialen auszubooten. Außerdem wollte er endlich ein Kino eröffnen dürfen, was ihm von der Fert-Fraktion hartnäckig verweigert wurde. 1936 kaufte der Ur-Nazi daher die Kinolizenz von dem Juden Ferdinand Kurz!

Allerdings war Wurz zunächst auch damit nicht erfolgreich. Doch dann kam für den armen „entsiedelten Bauern“ 1939 endlich die Lösung. Wurz schlug der Wehrmacht die Errichtung eines Kinos vor. Nicht zuletzt Dank der Unterstützung von Ortsgruppenleiter Obenaus stimmte die Wehrmacht dem Plan zu und übernahm die Kosten. Dabei wurde nicht gekleckert, sondern geklotzt. Die Wehrmacht wollte entsprechende Räumlichkeiten und legte daher das Fassungsvermögen auf 500 Personen, und das in einem Ort mit etwa 3000 EinwohnerInnen, fest.



Den Bau errichtete der Ortsgruppenleiter von Echsenbach. Karl Hartl. Hartl und Wurz waren ein kongeniales Duo im regionalen Feuerwehrabschnitt. Als die Zentralisierung der Feuerwehren vom Reich verordnet wurde, konnte Wurz endlich sein Ziel erreichen: Er wurde alleiniger Feuerwehrkommandant. Hartl, kurzfristig ebenso Feuerwehrkommandant, hatte einfach mit den lukrativen Geschäften im ganzen Waldviertel so viel zu tun, dass er seine Funktionen als Feuerwehrkommandant von Echsenbach zurücklegen musste.

Das Kriegsende brachte für Wurz neue Schlappen: Er wurde zum Stv. Feuerwehrkommandanten degradiert. Das Kino ging schlecht, weil die Hauptkunden Wehrmacht und NSDAP abhanden gekommen waren.

Die Familie Fischer

Weitere „Opfer“ waren gleich mehrere Mitglieder der Familie Fischer, die zwar einige Äcker verloren, aber nicht ihr Wohnhaus. Drei Generationen Fischer prozessierten über mehrere Jahrzehnte bis zum Jahr 2004 gegen die Republik Österreich um Entschädigung, weil sie angeblich politisch Verfolgte gewesen waren.

Die Beteiligten waren Josef Fischer sen., seine Frau Franziska Fischer, sowie die drei Söhne Josef Fischer jun., Anton Fischer und als Nebenfigur Leopold Fischer. Das Verfahren betraf mehrere Grundstücke, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Truppenübungsplatzes.

Das Verfahren ist historisch äußerst aufschlussreich, da alle Beteiligten (inkl. der Finanzprokuratur als Vertretung der Republik Österreich) alles nur irgendwie verfügbare Material im Verfahren verwerteten. Das Ergebnis des Verfahrens ist ein umfangreiches Sittenbild an Verrohung, Niedertracht, Lüge und moralischer Verkommenheit.

Josef sen. und Franziska verkauften 1939 mehrere Grundstücke an die DAG, die den Truppenübungsplatz errichtete. In einem ersten Antrag 1949 verlangten die beiden die Rückstellung, weil sie angeblich verfolgt gewesen waren und „unter schwerstem politischen Druck“ verkauft hätten. Insbesondere ihr Sohn Anton Fischer sei politisch verfolgt worden. Das hätte sich auch auf die Eltern negativ ausgewirkt.

Das Verfahren schleppte sich bis 1958 dahin, der Antrag wurde abgewiesen und dann ging es in die Berufung. Da wurde es spannend, denn es sahen sich beide Seiten genötigt mit stichhaltigem Material aufzuwarten.

Als Zeugen marschierten lauter Nazis auf. Rudolf Saliger, der illegale Gauleiter des Weinviertels, Dr. Franz Wihl, der frühere Amtsgerichtsrat, Hubert Maister, der „entsiedelte“ Franz Wurz, Josef Bruckner und weitere.

Die Zeugenaussagen drehten sich hauptsächlich um Anton Fischer. Dieser galt unter den Ortsnazis als Verräter. Er war 1934 als Mittäter bei Anschlägen verhaftet und in Wöllersdorf inhaftiert worden. Dort hatte er ein Waffenlager der Nazis verraten und Rudolf Saliger ans Messer geliefert, der deswegen von 1934 bis 1938 durchgehend in Wöllersdorf einsaß. Anton Fischer wurde 1934 aus Wöllersdorf entlassen. Er wurde 1938 von der Gestapo St. Pölten verhaftet und misshandelt. Die Misshandlungen wurden als persönliche Racheaktion von Obenaus und Saliger bewertet.

Die Verfahren endeten 1960 mit einem Vergleich, durch den die nicht im Truppenübungsplatz befindlichen Grundstücke zurückgegeben wurden. Zuletzt hatte sich die Finanzprokuratur noch

daran gestoßen, dass auf einem Grundstück die Errichtung des Kriegerdenkmals geplant sei. Auf dem Grundstück eines Nazi, der sich als Verfolgter darstellte, das Kriegerdenkmal zu planen, auf dass es wegen öffentlichen Interesses nicht zurückgegeben werden kann, das ist wirklich die feine Klinge der Intrige.

Die Eltern waren inzwischen gestorben, als Anton Fischer 1964 eine neuen Versuch, diesmal vor dem VfGH, startete. Zuvor hatte er einen Opferausweis bekommen. Er hätte wegen der Verfolgung Schäden an Gesundheit und Vermögen erlitten und er hätte nicht heiraten können. Die Gesundheitsschädigung wurde ihm im Berufungsverfahren „im Zweifel" zugestanden, der Rest nicht. Anton Fischer wurde demnach in St. Pölten misshandelt worden und der Stv. Ortsgruppenleiter Köck hatte das so kommentiert: „Anton Fischer, der Verräter, ist wieder da und hat dafür eine Tracht Prügel bekommen und wird längere Zeit damit zu tun haben".

Allerdings wurde im Verfahren die Opferthese schwer ramponiert. Josef Fischer sen. wie auch der jun. waren vor und nach 1938 Mitglieder der NSDAP, Josef jun. war zudem 1938 für die Ortsgruppenleitung als Spitzel tätig. Anton Fischer und auch der Bruder Leopold waren Illegale.

Josef Fischer sen. und seine Frau Franziska Fischer hatten die Grundstücke sehr früh verkauft und einen guten Preis dafür bekommen, über den sie frei verfügen konnten. Sie wurden zwar zeitweise angefeindet, auch vom Ortsgruppenleiter, aber dieser befürwortete 1938 die Erneuerung der Mitgliedschaft von Josef jun. und sen. in der NSDAP.

Anton Fischer blieb bis zur Einrückung in die Wehrmacht ebenfalls im Ort, ehe er sich nach dem Krieg nach Oberösterreich (wie so viele andere Nazis auch) absetzte. Er lebte und starb in Laakirchen. Nach dem Tod von Anton übernahm Josef jun. Das Verfahren, danach seine Erbin. Es endete 2004 mit einer endgültigen Abweisung der Forderungen.

Der enteignete Döllersheimer als Arisierer



In dem arisierten Haus Fugbachgasse 6 im 2. Bezirk in Wien wohnten mehrere Juden, die der Vernichtung zum Opfer fielen. Olga Stroß, geb. 22.10.1878 (Jungbunzlau, CSR), wohnte in der Fugbachgasse 6/4. Im August 1942 wurde sie in das KZ Theresienstadt deportiert, wo sie verschwand. Siegmund Maß, geb. 10.6.1888 (Zistersdorf, NÖ), und Gisela Maß, geb. Steiner am 22.1.1894 (Bösing, Ungarn), wohnten in der Fugbachgasse 6/2/5, Sie wurden im Juni 1942 in das KZ Izbica deportiert und verschwanden dort im März 1943.

Das Haus wurde 1940 zwangsversteigert. Der Erwerber kam aus Döllersheim und war dort wegen des Truppenübungsplatzes enteignet worden. 1948 beklagte er sich bitter in der Hausbesitzerzeitung, dass er mit der Entschädigung das Haus gekauft und nun mit der Forderung nach Rückgabe konfrontiert sei. An die jüdischen Vertriebenen und Deportierten verschwendete er keinen Gedanken.

Die armselige Rechtfertigung mit der Überschrift „Die Tragik der Rückstellungen" verdient ausführlich zitiert zu werden.

„Wir hatten in Döllersheim – wo bekanntlich das Reich einen Truppenübungsplatz errichtete – eine Maschinenschlosserei verbunden mit Automechanik im eigenen Gebäude, wozu vier Joch Grund und ein Joch Wald gehörte. Das Gebäude wurde erst 1929 erbaut. Über Verlangen des Reiches (Exponent: Deutsche Ansiedlungsgesellschaft Allentsteig) mußten wir unseren Besitz im Jahre 1938 auftragsgemäß räumen. Während der Räumungsfrist trachteten wir, anderswo wieder einen Besitz zu erwerben. Auf Grund einer Zeitungsannonce kauften wir in Wien II das Haus Fugbachgasse 6. Für unseren Besitz erhielten wir 36.500 RM. Das Geld erhielten wir aber nicht auf die Hand, sondern es wurde dem Anwalt, welcher als Vertreter des Verkäufers unseres neuen Besitzes fungierte, überwiesen. Jetzt sollen wir auf Grund des Rückstellungsgesetzes diesen Besitz wieder abtreten. Wir fragen: Haben jene Personen, die dieses Gesetz schufen, auch die damit verbundene Tragik bedacht? Dabei blieb der Verkäufer volle drei Jahre bei uns im Hause und hat uns die NSDAP wiederholt beanstandet, daß wir denselben nicht gekündigt haben. Und nun kommen dessen Erben und verlangen die Besitzrückstellung. Wer aber gibt uns unsere Existenz und unseren Besitz zurück?“



(Anonym, Hausbesitzerzeitung 1948)

Nicht nur dass der Arisierer um die Umstände des Verkaufs und den Geschädigten genau Bescheid wusste, war er auch über dessen Tod nach dem Verlust des Hauses informiert. Derselbe, der durch ein Enteignungsgesetz zur Arisierung profitiert hatte und seine Provinzscheune versilbert und gegen ein Haus mitten in Wien getauscht hatte, derselbe beklagte sich nun über ein Gesetz das ihn enteignete.

Gescheiterte Wiederbesiedlung

Die ersten Pläne 1945 sahen eine Wiederbesiedlung des Truppenübungsplatzes vor. Die Regierung schrieb im Frühjahr 1946 eine Bodenvergabe aus, die aber im Herbst 1946 erfolglos abgebrochen wurde. Demnach hatten sich zu 80% Südmährer beworben, weitere 15% der Anträge kamen von Bodenspekulanten und nur 5% von Bauern. Bezieht man dann noch Leute wie Fischer ein, die einen zweiten Schnitt machen wollten und alles andere als Opfer gewesen waren, blieben daher kaum wirkliche Antragsteller als tatsächliche Opfer der Entsiedelung übrig.

Ehret den KZ-Aufseher





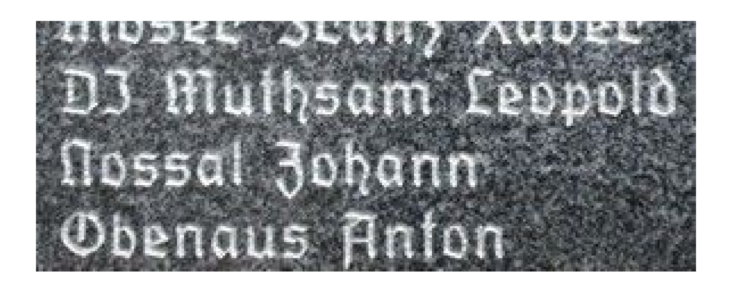
Das 1962 errichtete Kriegerdenkmal ist an und für sich schon ein Skandal. Vor den Steinblöcken im Halbrund befindet sich ein riesiges deutsches Kreuz. Auf mehreren Gedenktafeln werden die der in Allentsteig stationierten Regimenter der Ustascha-Regierung und die „gefallenen Kameraden des Weltkriegs 1939 – 1945“ geehrt.



Auf dieser Tafel befinden sich kommentarlos das freiwillige Mitglied der SS-Totenkopfverbände bzw. KZ-Aufseher in Mauthausen, Johann Zlabinger (jun., hier Hans Zlabinger) , das freiwillige Mitglied der SS-Verfügungstruppe Anton Obenaus, sowie der illegale Nazi und Legionär Josef Kühtreiber, und der DAF-Ortsobmann und NSKK-Angehörige Leopold Muthsam.









Zu Allerheiligen marschieren der Bürgermeister, der Pfarrer, die Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Gemeinderäte, natürlich der Kameradschaftsbund und das Bundesheer aus, um der SS- und der sonstigen Nazi-Kameraden zu gedenken.

Kein Interesse an Aufklärung

Nach dem Krieg bekämpften sich die Christlichsozialen und die Deutschnationalen im Gemeinderat gnadenlos. Nur durch Intervention von Außen konnten sie dazu gebracht werden überhaupt eine gemeinsame ÖVP zu bilden. An den inneren Konflikten änderte das aber nichts. Die Fraktion von Viktor Fert und Maria Heilhirsch, der Tochter des von Köck drangsalierten Arztes Franz Heilhirsch, und die Fraktion von Wurz und Konsorten schenkten einander nichts. Allerdings ging es dabei weder um die ermordeten Opfer aus der Siechenanstalt und auch nicht um die Zustände in der Erziehungsanstalt (in der Maria Heilhirsch seit 1943 Lehrerin war), sondern um die Bauaufträge der Stadt. Fert oder Hartl, das war die Frage. Kampfabstimmungen, öffentliche Diffamierungen, Parteigerichte und politische Interventionen auf Landesebene, sowie Parteispaltungen prägten die nächsten Jahrzehnte.

Ansonsten:

In Allentsteig wird geschwiegen – bis heute. Statt dessen begnügt sich die Stadt damit, das historisch wertlose Buch des deutschnational-antisemitischen Autors Ernst Krenn weiter zu verbreiten, seit 2017 auch über die Homepage der Stadt. Allenfalls wird öffentlich bedauert, dass es 1940 bis 1945 dem Gewerbe doch so gut gegangen sei – im Gegensatz zu heute – und dass der Ort wegen des Truppenübungsplatzes kollektiv ein Opfer sei.

Das Nachkriegsgeschehen fällt ebenfalls unter das Verschweigen, sofern es die Übergriffe auf Kinder im Erziehungsheim betrifft. Die Hälfte aller nach dem Auffliegen des Wilhelminenberg-Skandals in Wien aus Niederösterreich gemeldeten Fälle von Misshandlungen betreffen das Erziehungsheim Allentsteig.



Der langjährige Leiter des Erziehungsheimes (zuvor Lehrer ebendort, 2017 verstorben) war der langjährige Bürgermeister Erich Schaffarik, als brutaler Schleifer wurde der ehemalige Turnlehrer, ein Gemeinderat, genannt. Beide waren von der ÖVP und Mitglieder im ÖAAB.

Schaffarik widmete handschriftlich und verschenkte bis zum Ende seiner Amtszeit persönlich das Buch von Krenn, das nachgedruckt an Gemeindeangestellte ausgeteilt wurde. In Schaffariks Zeit wurde das Denkmal für die Vertriebenen des Truppenübungsplatzes errichtet. Für die Ermordeten war da kein Platz, obwohl Schaffarik als Leiter des Erziehungsheims und Bürgermeister zu allen Akten Zugang hatte. Im Gegenteil, Schaffarik ist der Urheber der historischen Lüge, dass Heilhirsch (und nicht Köck) der Hausarzt der Siechenanstalt gewesen sei.

Einige machten es sich, neben dem Bürgermeister und seinen ÖVP-Parteifreunden, in der Lebenslüge der Stadt Allentsteig gemütlich.

Erwin Hirnschall

Die Familie Hirnschall war traditionell großdeutsch-national. Im Jahr 1914 berichtete die deutschnationale Presse über den Tod von Ignaz Hirnschall, dem „wackeren Gesinnungsgenossen“: „Mit ihm ist ein wackerer Alldeutscher hingegangen“. Dessen Vater, Ignaz Hirnschall (sen.), war Landtagsabgeordneter und Mitkämpfer von Schönerer, sowie Gründer des Germanenverbandes Hamerling. Ignaz Hirnschall folgte seinem Vater als Leiter des Bundes der Germanen nach. Ignaz Hirnschall war der Großvater von Erwin Hirnschall, Franz Hirnschall sein Vater.

Erwin Hirnschall machte Karriere im entsprechenden Milieu in der FPÖ. Er wurde Vorsitzender der FPÖ Wien und Gemeinderatsabgeordneter in Wien.

Jessi Lintl

Auch Jessi Lintl, bis 2019 Nationalratsabgeordnete, landete letztendlich über den Umweg Team Stronach bei der FPÖ. Jessi Lintl, geb. Andre, stammt ebenfalls aus Allentsteig. Ihre Mutter, Maria Andre, geb. Frisch, war JM-Führerin. Der Vater, Gustav Andre, war in der Erziehungsanstalt zu der Zeit beschäftigt, in der die meisten Übergriffe geschahen.

Ortsgeschichte(n)

Allentsteig ganz gross

Im Februar 1939 beschloß der Gemeinderat den Ankauf des arisierten Hauses der Familie Kurz, um dort einen Neubau mit 7 Stockwerken zu errichten. Im obersten Stock hätte ein Wassertank installiert werden sollen, da sonst das Gebäude in den oberen Stockwerken ohne Wasserversorgung geblieben wäre. Alle diese absurden Pläne wurden nie realisiert.

Die braune Stadtkapelle



Die Stadtkapelle Allentsteig war und blieb braun. SA-Musikzugführer Norbert Raffelsberger blieb bis in die 60er Jahre Leiter der Stadtkapelle. Wer so „zäh wie Leder usw.“ ist, der muss gewürdigt werden.

Die „männersüchtige“ Tote

Im Mai 1948 wurde Anna Heindl aus Stögersbach (bei Schrems) in einem Bombentrichter bei Wr. Neustadt ermordet aufgefunden. Heindl war am 11.9.1947 aus der Erziehungsanstalt Allentsteig ausgebrochen.

Der letzte war ihr dritter Ausbruch gewesen. Heindl war zum Zeitpunkt ihres Todes 19 Jahre alt – damals erreichte man die Volljährigkeit mit 21 – und trug kurze Haare. Um weitere Ausbruchsversuche zu verhindern waren Anna Heindl in Allentsteig die Haare geschoren worden.

Anna Heindl war aber nicht die einzige, die dem Anstaltsterror durch Flucht entkommen wollte. Etwa zur selben Zeit suchte eine verzweifelte Mutter aus Baden ihr Tochter Herta Steinpruckner, die ebenfalls geflohen war.

Der „tragische“ Alkoholtod

Nach einem offensichtlich gelungenen Abend ertrank 1939 Pg. Korb im Vollrausch im Teich. Einen „tragischen Tod“ betrauerte die Partei des Biergroßverteilers Obenaus.

Erster Nachkriegsbürgermeister Friedrich Schiller in Haft

Friedrich Schiller, geb. 1900, und von Beruf Friseur, hatte Probleme mit seiner nicht einwandfreien arischen Abstammung und war deshalb 1943 andernorts untergetaucht, um dann in Allentsteig zusammen mit seiner Frau, geb. 1913, und seinem Kind unter dem Namen Bernhard Holm bzw. seine Frau als Cillie Holm aufzutauchen. Im Kriegschaos behaupteten sie erfolgreich Kriegsgeschädigte aus dem Osten zu sein.

Nach dem Ende der NS-Diktatur traten Friedrich Schiller und seine Frau wieder unter ihren eigenen Namen auf und er wurde vom Stadtrat zum Bürgermeister, sie zur Vizebürgermeisterin gewählt. Diese Funktionen übten sie einige Monate aus.

Im Jahr 1949 wurde Schiller festgenommen, inhaftiert und mit seiner Frau vor Gericht gestellt. Hauptanklagepunkt war, dass sie sich angeblich persönlich bereichert hätten, im konkreten Veruntreuung, Diebstahl, Schleichhandel und Gewalttätigkeit.

Hinter dem Verfahren stand formal die BH Zwettl, die vor allem damit argumentierte, dass Schiller das Warenlager des Kaufhauses Keider beschlagnahmt hatte.

In dem Verfahren sagten alle Zeugen zugunsten von Schiller aus und dieser wurde freigesprochen. Alleine dass der alte Reichszeugmeister Keider, in Wirklichkeit hieß er vor seiner Germanisierung Cheida, ein solches Verfahren anstoßen konnte, spricht für sich.

Das Gericht stellte jedenfalls fest: „Dagegen steht fest, daß er die Interessen der Gesamtbevölkerung in den kritischen Tagen äußerst energisch und wirkungsvoll vertreten hat.“

Schiller rettete zudem durch Konfiskation zahlreiche Bilder aus dem Bestand des Kunsthistorischen Museums Wien, die in Schloss Ottenstein gebunkert worden waren.

Auch Schiller zog weg. Es gibt bis heute keine Anerkennung seiner Verdienste.

Bezirk Zwettl Niederösterreich Niederdonau Österreich Waldviertel